

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 31

Artikel: Lumbago
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturb Blüten



«Laßt die Blumen stehen! Andere, die vorübergehen, möchten sie auch gerne sehen.» Doppelt genährt hält besser, sagt man. Zweifach gereimt hoffentlich noch besser. Am besten aber ist und am liebsten mir, wenn Sie die in unserer schönen Heimat mit jedem Ferien-, Wander- und Reisetag notwendiger werdende Mahnung beherzigen und befolgen, Blumen nicht büschelweise und seltene Pflanzen gar nicht zu sammeln. Machen Sie es wie Gaudenz Freudenberger: Sammeln Sie Kulturb Blüten! Wer sucht, der findet sie sogar in Sumpfgenden. Zum Beispiel zwischen «Unglücksfällen und Verbrechen» in unseren Zeitungen.

Feuriger Patriotismus

Sie kennen doch sicher einen der vielen faulen Witze über die Thurgauer, denen nehmen lieber sei als geben. Und nun lese ich in der Zeitung, in Sirnach, das meines Wissens im Thurgau liegt, habe die Bevölkerung, einer Anregung des örtlichen Bundesfeierkomitees folgend, beschlossen, am 1. August auf Feuerwerk zu verzichten. Der zu diesem Zweck vorgesehene Betrag von 300 Franken soll nicht verpulvert und verklöpft, sondern der luzernischen Gemeinde Romoos zur Verfügung gestellt werden. Dort ist das Schulhaus abgebrannt und muß wieder aufgebaut werden. Was bekanntlich Geld kostet. Und ebenso bekannt dürfte sein, daß es in der Hochkonjunkturschweiz auch ärmere Genden gibt. Zum Beispiel Berggemeinden.

«Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!» Das war schon die Meinung und Aufmunterung des Herrn Goethe, gestorben 1832. Und wenn wir noch ein wenig weiter zurückgehen, bis 1291, dann finden wir im Bundesbrief die Mahnung an die Eidgenossen, einander beizustehen, getreulich beizustehen und Hilfe zu leisten in jeglicher Not und Bedrängnis. Und wir Eidgenossen haben uns eidlich dazu verpflichtet.

Von Knallerbsen, Fröschen, Raketen und anderem Feuerwerk am 1. August ist im Bundesbrief nirgends die Rede. Es wäre also unserem guten Ruf und unserer freundeidgenössischen Verbundenheit nur förderlich, wenn der feurige Patriotismus, wie er im Sirnacher Beispiel Gestalt angenommen hat, an recht vielen Orten Nachahmung fände. Das verleihe manch einer Bundesfeierrede einen nachhaltigeren Knalleffekt. Oder nicht?

Ein Rezept für Managerkranke

Was für gehetzte Menschen sind wir doch! Keiner hat Zeit. Jeder hat's pressant. Vor lauter Angst und Krampf, erst morgen statt heute schon reich zu werden, gönnen wir uns weder Ruh noch Rast. Das Geld, das auf der Straße liegt, muß auf-gelesen werden! Das erklären die Ramassierer, die Raffer und Habgierigen, und lesen mit dem Geld gleich auch die Managerkrankheit auf.

Was tun? Ist dagegen ein Kräutlein gewachsen?

Ich habe in einer amerikanischen Zeitschrift ein Rezept gefunden. Und weil der Amerikanismus (im geldgierigen und erfolgssüchtigen Sinne des Wortes) eine Methode ist, die auch in der Schweiz ihre Nachahmer und Anhänger hat, will ich weitererzählen, was die Herren Doctores medicinae Baxter und James Goulden, zwei amerikanische Gefängnisärzte, zum besten geben. Es werden, so konstatieren sie, in unsere Strafanstalten immer mehr Verbrecher eingeliefert, die völlig erschöpft und überarbeitet sind. Vor allem Einbrecher. Begreiflich. Denn auch Einbrecher haben es heute nicht mehr so leicht wie in der guten alten Zeit. Um zu einem einträglichen Erfolg zu

kommen, müssen sie außergewöhnliche Leistungen vollbringen. Ein Einbruchdiebstahl erfordert beim heutigen Stand der Abwehr- und Sicherheitsvorkehrungen eine unverhältnismäßig lange, beinahe wissenschaftliche Planung. Der geistige und der manuelle Kraftaufwand steht oft in keinem Verhältnis zum Ergebnis. «Das Resultat sind nervöse Spannungszustände und Uebermüdigungserscheinungen», geben die beiden Aerzte zu bedenken. Um hernach getröstet beizufügen: «Der Gesundheitszustand der meisten Häftlinge ist bei der Entlassung weitaus besser als bei der Einlieferung. Die Strafanstalt wirkt auf viele Insassen wie ein Sanatorium.»

Weil Gaudenz Freudenberger vor dem stinkenden Eigenlob, er sei ein logischer Denker, nicht zurückschreckt, folgert er aus diesem medizinischen Gutachten: Wer aus lauter unlauterer Raff- und Erfolgsgier von der Managerkrankheit befallen wird, kann gesunden und geheilt werden, wenn er sich für längere Zeit in den stillen und geordneten Betrieb einer Strafanstalt zurückzieht! (Was übrigens der eine und andere dieser hemmungslosen Gewinnstreber dann und wann tut. Allerdings un-
freiwillig.)

Lumbago

Eine plötzliche Bewegung,
leicht verkrampft und ungeschickt,
führt zu jener Schmerzerregung,
die dich teuflisch zwackt und zwicket.

Hexen schossen ihre Pfeile
in die Lendengegend dir,
und ihr Gift wirkt mittlerweile
eben äußerst wirksam hier.

Statt an sie sich zu gewöhnen,
nimmt der Mensch sie im Verlauf
mit Gezeter oder Stöhnen
oder resigniert in Kauf.

Es gibt schönere Genüsse
irdischen vollkommenen Glücks
als die bösen Hexenschüsse,
hinterhältig, hinterrücks.

Jene, die den Fall nicht kennen,
wissen offensichtlich nicht,
wie, so würde ich es nennen,
jeder Nadelstich uns sticht.

Immerhin sei zugestanden:
dieser klinische Rapport
wäre sonst wohl kaum entstanden
und so typisch, Wort für Wort.

Medizinisch heißt genau
Hexenschuß Lumbago –

au !!!

Fridolin Tschudi